



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

323 (15.7.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-275507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-275507)

Hafenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hafenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pf. Trägersohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1.70 RM u. 30 Pf. Trägersohn), Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verzögert, behält sich Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Belegungen auf allen Briefkästen. Für unvertanget eingehende Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 4 Pf. Schwinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spaltige Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachdruck gemäß Preisliste. Inhalt der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 16 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Adressen- und Erfüllungsort Mannheim. Geschäftsverteilung: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4901. Verlagort Mannheim.

Früh-Ausgabe A

6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 325

Mittwoch, 15. Juli 1936

Italien feiert den Sieg über die Sanktionen

Feuerprobe der Volkskraft in 241 Tagen / Stärkung der Nation durch die Not

Der politische Tag

Wohler Flaggenschmuck in allen Straßen Italiens zeigt den Sieg an, den die Nation über die Sanktionen erfochten hat. Ein Volk, das von vornherein gewillt war, alle Widerstände zu brechen, die sich ihm in der Verfolgung seines großen Zieles in den Weg stellten, kann triumphieren. England läßt seine Sanktionen um die Mitternachtsstunde des Mittwoch fallen, die Vormacht dieser Bestrebungen hat die Flagge gestrichen. Sieger blieb das italienische Volk, und zwar jeder einzelne Volksgenosse, ob Mann oder Frau, der in den Tagen der Not des Vaterlandes Verzicht leistete auf manches ihm lieb Gewordene und der dazu beitrug, den Sanktionen zu widerstehen. Die Sanktionen waren nicht nur ein Triumphtag des Vols, der zu Beginn der Sanktionen ihnen mutig die Stirne wies, sondern das Verdienst des letzten Mannes auf der Straße, der wußte, was seine Pflicht war. Alle Genfer Maschinenstollen und das ganze Patinet, das zwischen den Kabinetten und Staatsmännern gewebt wurde, hat der einfache Mann zerissen, der wußte, was er seiner Nation schuldig war. Nicht auf die polternde Kraft, auf die Seele eines Volkes kommt es an, ob es eine Belastungsprobe ausfällt oder nicht.

In diesem Zusammenhang mögen vielleicht auch die Worte des „Intransigant“, die er zur Parade des 14. Juli gefunden hat, in Frankreich auf fruchtbaren Boden fallen. In dieser glänzenden Truppenparade hat sich die ungeheure äußere Kraft der französischen Nation gezeigt, in seinen Streiks aber und in seiner ganzen inneren Zerrissenheit offenbart sich ein Gefühl der Ohnmacht und der Schwäche. Es ist immer wieder die Zerplitterung in zähen und unfruchtbaren Parteien, der die Kraft eines Staates schwächt.

Wer von den Nationen aber gesund bleiben will, muß die alten Schätze der Diplomatie abwerfen und sich selbst auf Herz und Nieren prüfen, ob er in der Reihe der kraftvollen Mächte stehen bleiben kann. Ueber alle Konferenzen hinweg reichen sich Völker die Hand, um von sich aus aufzubauen und den Frieden zu sichern. Die deutsch-österreichische Verständigung war das neueste Beispiel, wie Europa wahrhaft beieinander werden kann. Genf wird darum noch in manchen schweren Stunden von der Politik der neuen kraftvollen Nationen lernen müssen.

In den Vereinigten Staaten wird eine Propaganda verbreitet, in der früher führende Kommunisten sich mit großer Offenheit über die wirklichen Zustände in der Sowjetunion äußern.

Ein ehemals bekannter kommunistischer Agitator, Harry S. King, schildert die wirklichen Zustände dort: „... die Konvulsionen eines in Agonie befindlichen Volkes — vom Hunger ermüdet, durch die Straßen wandernde Menschen; tausende blau vor Kälte und wie eine erstarrete Masse auf nacktem Erdboden liegend; Menschen in zerlumpter Kleidung, die Hände in verstaubter Sackleinwand gewickelt... Tausende betteln auf den Straßen und stoßen nur den einen herzzerreißenden Schrei aus: „Brot! Brot!“ — Die, die Brot haben, werden von denen, die keines haben, gleich hungrigen Wölfen überfallen... Reichtumstransporte werden überfallen und die Toten der Kleidung beraubt...“

Das Land im Flaggenschmuck

Rom, 14. Juli. (SB-Funk)

Das Ende des Sanktionskrieges begehrt ganz Italien auf Anordnung Mussolinis wie seinerzeit den Beginn in vollem Flaggenschmuck. Die Presse verherrlicht aus diesem Anlaß die Volksgemeinschaft, die in Italien in den 241 Tagen der wirtschaftlichen Belagerung auf allen Gebieten die Probe bestanden habe. Mit der geistigen und wirtschaftlichen Kraft Italiens sei zugleich seine militärische Stärke gewachsen, während der Versuch der wirtschaftlichen und politischen Isolierung Italiens scheiterte. Der Freudentag Italiens bedeute, so führt „Giornale d'Italia“ im einzelnen aus, nach den harten Sanktionsmonaten den Beginn eines neuen Lebens.

Der Sieg, den Italien in Afrika statt in drei Jahren in wenigen Monaten errang, habe ihm das Imperium gebracht. Zugleich siehe es am Ende des Sanktionskrieges in Europa und in der Welt stärker, sicherer und entschlossener da.

Immer für aufbauende Politik

Die Sanktionen könnten ebenso wenig wie die ostafrikanische Expedition den Gang der italienischen Außenpolitik aufhalten, noch ihre Bewegungsfreiheit beschränken. Die einzigen konstruktiven Abmachungen von Bestand, die in

der Sanktionszeit in Europa getroffen wurden, entstanden unter Mitwirkung Italiens und außerhalb des Kreises der Sanktionsmächte. Im übrigen hätte Italien auch in diesen Monaten der Verbundlung des europäischen Horizonts die internationalen Freundschaften nicht gefehlt und Italien entbiete diesen bewährten Freunden in dieser Stunde seinen Gruß. Von den Ländern des anderen Lagers aber erwarte es, daß sie nunmehr die Richtung ihrer Politik klar zu erkennen geben.

„Tribuna“ weist darauf hin, daß das Ende der Sanktionen mit dem Abschluß der deutsch-österreichischen Verständigung zusammenfalle, deren glänzender Erfolg geradezu wie gerufen komme, um die vollkommene Ohnmacht des Völkerbundes und die aufbauende Kraft anderer Methoden zu beweisen. Mit dem Sanktionsexperiment sei auch der Mythos der Kollektivsicherheit zusammengebrochen. Die Aufhebung der Sanktionen bedeute nicht einen einfachen technischen Mißerfolg, sondern die vollständige politische Kapitulation des Völkerbundes. Mit seiner Ohnmacht höre auch das praktische Funktionieren des Systems auf, das keinen anderen Zweck hatte als die Erhaltung des Status quo zu Gunsten einiger bevorrechtigter Großmächte. Deut sei der Ueberhauf auseinandergebrochen, mit dem der Lauf der Geschichte aufgehalten werden solle.

Die Partei steht mitten im Volk

Es sind in diesen Tagen gerade drei Jahre vergangen, seit die letzten Wirturen der vergangenen Parteienwelt für allemal abgeschlossen wurden.

Der Führer hat in Weimar mit sarkastischen Worten auf die weisen Männer hingewiesen, die damals erklärten, daß im Rahmen des allgemeinen Parteiensterbens es nun wohl an der Zeit sei, daß auch die NSDAP sich mit dem Ruhme der Vergangenheit zufrieden gäbe und ihre Selbstauflösung vornehme.

Denn — so orakelten diese Propheten von der kurzen Sicht — es sei unvermeidlich, daß durch den Weiterbestand der Partei ein Keil in das Volk getrieben werde, ja, daß eine neue Klassenbildung entstehe.

Diese besorgten Freunde vergaßen: daß die NSDAP niemals eine Partei im damaligen gefälschten Begriff gewesen ist, sondern vom ersten Tage ihres Bestehens an vom Führer organisatorisch und ideell auf die künftige Machtübernahme hin erzogen wurde, in einem Sinne, der ihre wirkliche Aufgabenerfüllung erst an dem Tage beginnen ließ, an dem das Nazziel — die Machtergreifung — erreicht war.

Wir haben inzwischen gelernt zu begreifen, daß das Wort Partei für die nationalsozialistische Bewegung nicht den überlebten Begriff: Teil des Parlaments, Teil der politischen Strömungen repräsentiert, sondern, daß dieses Wort einen neuen Klang bekommen hat. Es bezeichnet heute den Teil des Volkes, der in freiwilligem Einjah und in freiwilliger innerer Selbstauslese Träger der politischen Führung, aber auch Fürsorger der Sorgen, Nöte und Fragen der ganzen Nation sein will.

In einer langen, ebenso energisch wie genau durchgeführten Arbeit an sich selbst hat die nationalsozialistische Partei in den wenigen Jahren seit sie durch die Machtübernahme auf das politische Neuland vorstießen konnte, für das sie sich 14 Jahre lang vorbereitete, die Grundzüge der neuen innerpolitischen Gestaltung ausgebaut: Die Partei ist zu einer wahren festen Brücke vom Volk zum Staat geworden, ist an die Stelle aller jener Trugbilder getreten, mit denen der parlamentarische Staat — abhängig von tausend dunklen Mächten — sich vergeblich als Volkstaat präsentierte. Die Partei hat in strenger Siebung ein Führerkorps ausgebaut, das ebenso von nationalsozialistischem Geiste durchdrungen wie auch in die zahlreichen Einzelaufgaben, die sich für die Volkführung heute ergeben, eingearbeitet ist. Von dem Ernst, mit dem sie sich der Aufgabe widmet, nur einer wirklichen Auslese von Menschen verantwortungsvolle Pflichten zu übertragen — dafür ist die großartige Planung der Nachwuchserziehung auf Vogelfang, Kröfinssee und Southofen ein lebendiger Beweis. Der mit allen Fasern seines Herzens in der nationalsozialistischen Idee lebende, der energische und kluge, der bescheidene und disziplinierte politische Leiter — er ist das Ziel, das die Partei nicht nur ihrer Auslese, sondern auch ihrer Nachwuchserziehung gesetzt hat.

Sie ist dabei Zug um Zug dafür besorgt, die Dienststellen der Partei zu wirklichen Beratungsstellen des Volkes zu machen. Wie sehr dieses Bestreben heute schon von Erfolg gekrönt ist, das weiß jeder, der heute einmal nur wenige Stunden in einer Ortsgruppen- oder Kreisgeschäftsstelle zugebracht hat. Er weiß, wie dorthin jeder

England ist bereits umgeschwenkt

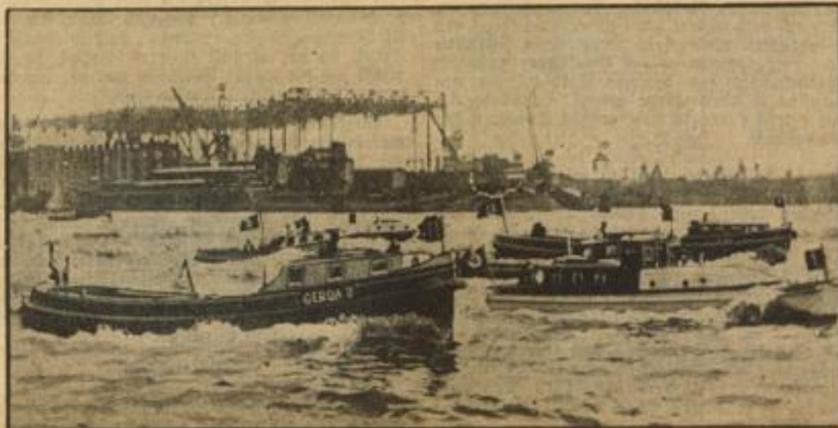
Die Sanktionen- und Beistandsverpflichtungen außer Kraft

London, 14. Juli.

Die Sanktionen Englands gegen Italien verlieren am Mittwoch ihre Wirksamkeit. Gleichzeitig laufen die gegenseitigen Beistandsverpflichtungen ab, die im vergangenen Dezember zwischen einer Reihe von Mittelmeermächten und England ausgetauscht wurden und in denen sich die Länder gegenseitige Hilfe für den Fall versprachen, daß irgendeiner der Staaten von Italien wegen der Durchführung der Sanktionen angegriffen werden sollte.

Presse-Association weist darauf hin, daß die von Außenminister Eden am 13. Juni abge-

gebene Erklärung nach wie vor Gültigkeit habe. In dieser Erklärung bezeichnete Eden als Ansicht der britischen Regierung, daß auch bei Einstellung der Sanktionen die von England an gewisse Mittelmeermächte gegebenen Versicherungen nicht ungültig würden. Sie würden vielmehr für die Dauer der Ungewißheit bestehen bleiben, die unvermeidlich der Brandung der gemäß Artikel 16 der Völkerbundsstatuten durchgeführten Aktion folgen müsse. Es handelt sich demnach um eine einseitige Erklärung von englischer Seite. Presse-Association betont, daß keine der drei in Frage kommenden Mittelmeermächte, nämlich die Türkei, Griechenland und Südschweden ähnliche Verpflichtungen eingegangen sei.



Um das „Blaue Band der Elbe“ Wettbild (M) Die traditionelle Wettfahrt der Hafenbarkassen auf der Elbe bei Blankenese, aus der Darkasse 1 als Sieger hervorging.

kommt, der etwas auf dem Herzen hat, wie er hat findet und wie auf der anderen Seite die Wünsche und Sorgen, die aus allen diesen Volksgenossen sprechen, wieder ihren Niederschlag finden in Maßnahmen aller der Einrichtungen, die Staat oder Partei zur Betreuung des Volkes getroffen haben.

Die Partei ist dabei nicht stehengeblieben. Ihr immer lebendiger Glanz läßt in ihr nie das gefährliche Moment der Selbstzufriedenheit eintreten: Die Aufgaben, die ihr heute gestellt sind, will sie ebenso ganz lösen, wie sie ihr Ziel der Machtergreifung bis in die letzte Konsequenz durchgeführt hat.

Sie bringt es nicht fertig, etwa darauf zu warten, daß das Volk zu ihr kommt — nein, kaum beginnt das Volk die Bedeutung zu erkennen, die die Partei für jeden einzelnen in seinem ganzen täglichen Schaffen bedeutet, da rückt die Partei schon wieder zu einem neuen Schritt, der sie auch organisatorisch mitten ins Volk führt und der ihre Wurzeln über den Kreis der Parteigenossen hinaus ins Haus jedes Volksgenossen verankern soll: Nach dreijähriger Vorarbeit ist die Partei heute daran, ihre unterste Einheit, den Block, neu zu gliedern. Nicht mehr eine bestimmte Zahl von Parteimitgliedern sollen nach Abschluß dieses großen organisatorischen Werkes den „Block“ bilden, sondern der Block der Partei soll sich geographisch gliedern und seine Betreuungsaufgabe sich auf eine bestimmte Zahl von Haushaltungen der Volksgenossen beziehen. Jeder Volksgenosse soll nach diesem Plane, der heute schon im ganzen Reich nach Anordnungen Dr. Ley's in der Durchführung begriffen ist, in lebendiger Fühlung mit dem Beauftragten der Partei stehen — der keinen anderen Auftrag hat, als dort zu helfen, wo geholfen werden muß, dort zu raten, wo Rat geheiht wird, dort zu berichten, wo Wünsche oder Sorgen fühlbar werden.

So steht die NSDAP heute mitten im Volk und so verwächst sie immer mehr mit ihm zu einer unlosbaren, weil natürlichen Einheit. Die Arbeit des Staates erhält durch sie die Richtung, das Leben des Volkes die tägliche Kraft.

Es ist beruhigend, zu wissen, daß diese Partei heute wie je die Merkmale jugendlicher Schaffenskraft und großer Geraden trägt. Die, die in ihr stehen, können stolz auf jede ihrer Einzelaufgaben sein und die, die als Glieder unseres Volkes täglich die Arbeiten der Partei verfolgen, können ebenso stolz darauf sein, daß deutscher Wille und deutscher Glaube dieses neue Werk der inneren Führung aufgebaut hat, das unter allen Systemen, die bisher erfunden wurden, das einzig natürliche ist. Dieses Werk atmet den Geist Adolf Hitlers und trägt seinen Willen, sein Wissen um die deutsche Kraft in die Zukunft.

Helmut Sändermann.

China bleibt zerrissen

Schanghai, 14. Juli.

In offener Auflehnung gegen die Kantinger Zentralregierung beschloß der Politische Südwert, die von der Volkshilfe des Volksgangsausschusses der Komintang verfolgte Auflösung nicht anzuerkennen. Der Kwangsi-General Litschung schloß sich der Stellungnahme des Südwertes an und versprach diesem militärische Unterstützung.

„Nachwuchs stellt sich vor“

Die Opernkasse der Berliner Hochschule für Musik

Die Hochschule für Musik in Berlin legte vor Semesteranfang ihre Proben vor der Öffentlichkeit ab; die Opernkasse der Hochschule, die von dem Professor Alexander d'Arnals, musikalisch von Professor Clemens Schmalzschigge geleitet wird, stellte — wie in jedem Sommer — damit ihr Können unter Beweis. Die musikalische Wiedergabe und Leitung wurde ausschließlich durch Studierende bestritten. Drei heitere Einakter von Gluck, Weber und Marschner zeichnen den Weg vom Nofoto-Zingpiel zur romantischen Spieloper nach. Zugleich lernen wir die großen Musikdramatiker von einer uns weniger bekannten Seite kennen.

Drei reiche Trottel werden hinter Licht geführt, drei glückliche Liebespaare steigen über die Sündenfriebe: im „Zauberbaum“ von Gluck, im „Abu Hassan“ von Weber und im „Holzdieb“ von Marschner. Eine ganze Reihe der Mitwirkenden erfüllte ihre Aufgaben begabt und schon mit einer gewissen Selbstverständlichkeit. Unter den jungen Dirigenten trat besonders bei Weber Arthur Granz hervor, der locker und temperamentvoll dirigierte und plastisch zu gestalten wußte. Bei Marschner gelang es Hans Treichel, das Fundament rhythmisch scharf zu umreißen und den Instrumental- und Sängerklang auszugleichen. Auch unter den Sängern ragten ein paar wiederprechende Stimmen heraus: eine musikalische Fatime war Ilse Döppe; Vera Schyma bel verfügte über einen klaren Sopran und Karl Bölsram über einen klaren, vollen Bass. Auch die übrigen Kräfte waren besser als der Durchschnitt.

„Hineinspielt in deutsche Theater!“

In einer Unterredung mit dem „Arbeitsmann“ machte Reichskulturminister Hinkel, Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Ausführungen über die Neugehaltung des kulturellen Lebens. Das Ziel, daß keine organisatori-

Preunkvolle Parade vor Lebrun

Frankreich feiert den 14. Juli mit großem Pomp

EP. Paris, 14. Juli.

Das französische Nationalfest des 14. Juli war vom Wetter begünstigt. Die große Truppenparade, die aus Gründen der öffentlichen Ordnung in diesem Jahr nicht vor dem Triumphbogen, sondern vor dem Grand Palais abgehalten wurde, ging am Vormittag unter heiterem Sommerhimmel vor sich.

Auf der Tribüne hatten der Präsident der Republik, Lebrun, Senatspräsident Jeanneux, Kammerpräsident Perrion, Ministerpräsident Leon Blum, sämtliche Regierungsmitglieder und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Platz genommen. Die Presse ist sich darüber einig, daß diese Parade die eindrucksvollste gewesen sei, die die Pariser Bevölkerung je an einem Nationalfeiertag gesehen habe. 1½ Stunden lang marschierten unter den Klängen der Militärmusik Abteilungen sämtlicher Truppengattungen von der Feuerwehr bis zu den modernsten Waffen vorüber. Ueber den Truppen folgten in dichten Schwadern 22 Flugzeuge. Das Donner der Motoren vermischte sich mit dem Rauschen der vorüberfahrenden Tanks zu einem ununterbrochenen Gehruse der riesigen Volksmenge gestiegen wurde.

Im Anschluß an die Truppenparade gab der Präsident der Republik im Elyséepalast den Marschällen und Generälen der Armee ein Essen, dem auch Ministerpräsident Blum beiwohnte.

Stille Wehmut trotz allem

EP. Paris, 14. Juli.

Ein Leitartikel des „Intransigent“ knüpft an die Truppenparade aus Anlaß des Nationalfestes des 14. Juli die Betrachtung, die Zuschauer hätten ein Gefühl des Stolzes und des Vertrauens empfunden. Frankreich habe ein Heer von beträchtlicher Stärke, das mit den

modernsten Waffen ausgerüstet sei. Aber die wahre Kraft eines Volkes liege nicht in der Zahl der Waffen, über die es verfüge; ein Volk werde groß durch seine Seele und werde unbesiegt durch die Einigkeit der Seele. Leider müsse man aber an diesem 14. Juli feststellen, daß das französische Volk in gefährlicher Weise entzweit sei. Unterdessen gruppierten und organisierten sich draußen die Mächte; Koalitionen bildeten sich, wenn nicht gegen, so doch wenigstens ohne Frankreich. Man lasse Frankreich bei der neuen europäischen Entwicklung beiseite liegen, weil man es nicht mehr fürchte. Dener Engländer, der Frankreich als Quantité négligeable (unbedeutende Größe) bezeichnet habe, habe Frankreich getränkt. Aber er habe nur brutal die Ansicht ausgedrückt, die man sich in Europa von Kanzlei zu Kanzlei wiederhole. Das Blatt schließt mit dem Wunsch, daß das französische Volk seine Einigkeit wiederfinden möge.

30 000 bei Sotelos Beisetzung

Trauerabordnung des spanischen Landtags muß umkehren

Madrid, 14. Juli.

Auf dem Madrider Friedhof Almudena, auf dem die Mörder Calvo Sotelos den Leichnam nach der Tat niedergelegt hatten, fand am Dienstagmittag die Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten statt. 30 000 Menschen gaben dem Ermordeten die letzte Ehre. Eine Abordnung des spanischen Landtages, die in mehreren Autos erschienen war, mußte auf die Drohungen der Menschenmenge, die die Behördenvertreter als Abgeordnete der Mörder Calvo Sotelos bezeichnete, wieder umkehren.

Während der Begräbnisfeierlichkeiten erhob die fast unübersehbare Trauergemeinde wie-

derholt die Hand zum Faschistengruß und brachte Hochrufe auf Spanien und den Faschismus und Niederrufe auf das Parlament und den Leichnam. Unter dem Trauergelächter befanden sich auch der Führer der katholischen Volksaktion, Gil Robles, der monarchistische Abgeordnete Goicoechea und zahlreiche andere Abgeordnete der Rechtsparteien und der Mitte.

Am Vormittag wurde der am Sonntagabend erschossene Polizeioffizier beigelegt, dessen Leichnam in eine rote Fahne gehüllt war und dessen Trauergeselle sich in der Hauptsache aus Kommunisten zusammensetzte.

Als die Menschenmenge von der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelos zurückkehrte, entstand zwischen politischen Gegnern eine Schiefererei, in deren Verlauf eine Person getötet und drei lebensgefährlich verletzt wurden.

Eine sehr begehrte Zeitung

Madrid, 14. Juli. Im Oviedo sind auf Grund von Aufschreien starke polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Sicherheitsbeamte in Gruppen zu fünf patrouillierten in den Straßen und untersuchten die Fußgänger nach Waffen. Die Zeitung „El Luchero“, die einen ausführlichen Bericht über die Ermordung Calvo Sotelos veröffentlichte, ohne diesen vorher der Zensur vorgelegt zu haben, ist beschlagnahmt und mit einer Geldstrafe von 10 000 Peseten belegt worden. Für die in Frage stehende Ausgabe, die im Handumdrehen verkauft war, wurden hohe Preise bezahlt. — Auch die Madrider Zeitung „El Poca“ wurde wegen eines Berichts über die Ermordung Calvo Sotelos vom Innenminister verboten. — Durch den Streik des Personals der Autobahnen Luarca ist der Autobusverkehr im ganzen westlichen Teil Asturiens lahmgelegt worden.

Rumpflocaeno will sich vertagen

Die „neue Lage“ macht eine Vorkonferenz unmöglich

London, 14. Juli.

Wie in unterrichteten englischen Kreisen verlautet, ist die Möglichkeit einer Vertagung der für den 22. Juli nach Brüssel einberufenen Konferenz der Rumpf-Loconomächte größer denn je. Mancherorts wird bereits von einer Verschiebung auf unbestimmte Zeit gesprochen.

Als Grund hierfür wird in London angegeben, daß die Frage, ob es wünschenswert sei, die Konferenz abzuhalten, im Lichte der neuesten Entwicklung, die eine neue Lage geschaffen habe, neu erwogen werden müsse. Gemeint ist wohl das deutsch-österreichische Abkommen. Wie der diplomatische Korrespondent des Reutersbüros dazu berichtet, ist man ziemlich ausgesprochen der Meinung, es habe wenig Zweck, jetzt eine Vorkonferenz

der drei Mächte abzuhalten, nachdem Italien in seiner Note an den belgischen Ministerpräsidenten von Jeeland deutlich zum Ausdruck gebracht habe, daß in diesem Falle weder Italien noch Deutschland an den späteren Beratungen teilnehmen würden.

Frankreich, so fährt Reuters fort, sei bekanntlich gegen die Absendung einer Einladung an Deutschland, solange diese Vorkonferenz nicht stattgefunden habe. Es müsse jetzt abgewartet werden, ob Frankreich damit zufrieden sei, wenn diese Vorkonferenz eine Form von Besprechungen auf dem üblichen diplomatischen Wege annehme, so daß die erste formale Tagung der Loconomächte eine Rumpfmächtekonferenz sein könne. Das sei vielleicht die wahrscheinlichste Entwicklung.

schen Maßnahmen auf dem Gebiet der Kulturpolitik Selbstzweck sein dürfen, sei im großen und ganzen erreicht. Eine Unterteilung von Fachverbänden sei aufgelöst worden, und die schräge nationalsozialistische Neugestaltung entsprechende Form, die sich als richtig erwiesen habe.

Neben den organisatorischen Maßnahmen waren vor allem die personellen Entscheidungen von Bedeutung. Alles, was seine Existenz irgend welchen Gewerkschaftspraktikern danke, sei ausgeschlossen worden, auch dann, wenn es sich um bekannte Namen im Kunstleben handelte. Das Ziel war, mit all den wichtigsten Aufgaben wirkliche Nationalsozialisten zu betrauen, die die Voraussetzungen für die kulturpolitische Arbeit mitbringen.

Mit Genehmigung könne festgestellt werden, daß der Nationalsozialist in der Kulturpolitik sich gegenüber den Durchführern der vergangenen Epoche reiflos durchgesetzt habe. Besonders Gewicht werde auf die Schulung aller Kulturschaffenden gelegt. Bei den Olympischen Spielen werde der Ausländer Gelegenheit haben, auch auf dem Gebiet des kulturellen Lebens den ungeheuren Wandel in Deutschland festzustellen. Wir können jedem Ausländer zurufen: Hineinspielt in deutsche Theater! In den kleinsten Bühnen werde genau so saubere Arbeit geleistet wie in den großen Theatern der Hauptstädte.

„Selbst gelernt ist!“

Neben bedeutenden Pädagogen sprachen sich jetzt zeitgenössische deutsche Dichter aus Anlaß des vierzigjährigen Bestehens der Selbstunterrichtswerke eines bekannten Lehrinstituts in Potsdam über deren Bedeutung aus. So schreibt Friedrich Griefe: „Der Teil der deutschen Volksgenossen, der nach Art und Herkunft gezwungen ist, gegen äußere und innere Widerstände, auf sich selbst gestellt, ein selbstgewähltes Ziel zu erreichen, wird als besten Wegweiser zwar immer den eigenen Willen haben. Zehler wir nun dieses Streben einschätzen müssen, trotz bestehende. Widerstände und unter

Hinanziehung der Annehmlichkeiten des Lebens am geistigen Aufbau des Volkes mitwirken wollen, um so zuverlässiger und umfassender müssen die Hilfsmittel sein, die ihm gegeben werden.“

Ulrich Sander schätzt den Wert der Selbstbildung besonders für das Schrifttum hoch ein: „Die Verlästigung im Schrifttum ist von jeher eine Kunst des Selbstlernens und der Selbstjucht gewesen. Selbster ist gelernt. Aber „selbst gelernt“ ist die harte Schule des einsamen Kammerselns, der eisernen Selbstjucht, des sich Durchsehens gegen alle äußeren Hemmungen und Schwierigkeiten... Selbst gelernt ist!“

Zur Achtung vor dem Autodidaktentum unserer Zeit fordert Heinz Stegaweit auf: „Der Hochmut einer überwindenen Epoche achtet nur ungern „Autodidakt“, ohne freilich zu bedenken, daß dort etwas wuchs, was sich gleichsam naturgeschichtlich und unentrinnbar den in ihm austreibenden Kräften und Erkenntnissen verantwortlich fühlte.“ Nebenher spricht sich Josef Magnus Wehner aus: „Selbstbildung ist Dienst an der Gestalt unseres Volkes, in ihr drückt sich die wahre Ehrfurcht vor der inneren Größe der deutschen Nation aus.“

Anerkannt und warm begrüßt wird das immer härter werdende Streben nach selbständiger Bildungsarbeit ferner von den Dichtern Hans Grimm, B. von Rechow, Edwin G. Dwyer, H. E. Buss, Albert Bauer, E. O. Funk, J. von der Goltz, Auguste Supper, L. Tügel, Otto Wohlgenuth und Hans Tolten. Lepfert sagt: „Selbstunterricht lindert nicht nur die große geistige Not des Auslandsdeutschen, sondern stellt auch die Verbindung mit dem Geistesleben der Heimat her. Deshalb ist diese Methode warm zu begrüßen.“

Der neue Intendantin Göttingen. Zum Intendanten des Stadttheaters in Göttingen wurde der 36jährige Dr. Karl Bauer er-

In Kürze

Auf dem Dritten Internationalen Kongreß für soziale Arbeit in London hielt die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink am Dienstag eine Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Entsprechend dem Beschluß des Völkerbundes hat die chinesische Regierung die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien mit Wirkung vom 15. d. M. angeordnet. — Auch der japanische Ministerrat beschloß in seiner Sitzung am Dienstag, die Sanktionen gegen Italien mit Wirkung vom 15. Juli aufzuheben.

Wie aus St. Nazaire gemeldet wird, ist durch den nunmehr schon drei Wochen andauernden Streit auf dem dortigen Rautenwerfen die planmäßige Fertigstellung der im Bau befindlichen französischen Kreuzer gelähmt.

Der Bundesführer des Österreichischen Reichsmatrosen, Fürst Starobrenner, ist Dienstag mit dem fahrlanmäßigen Zug aus Jullien nach Wien zurückgekehrt.

Ehung für

In Houn eine Ehung Eugen Schwa um das lein gen Schacher, das Jahrsplan ras nach Re bemerke er. nung war. Es sich be um. Es bis überlegungen aus dem Mo Weisung zum Erde entiere Feuer. Ob achten, bracht. Vorbehalten be slosion zu He ter denen sich befand, verme durchweg mit Schacher selbst Landung geg und Konn werden. „boden entfern einer lebenden Qualen ausge dem mit einer lei fertiggebr dem Leben da hobbb den R begründis wu Leben opferle, ritten.

Briefe —

Eine Anzahl sich nicht weu larzem von den, die vor sandt wur nämlich die p ein Briefealter sterte, um ein nehmen, eine fende-Dat Öffnung un ladens war f in der sich e Postverwaltung ob man diese oder sie nun, den Empfänger sich für den l liches Schreib lungen Verzo lte hat. Ein daß sämtlich noch am Leben den Empfang als einen gut als 50jährige verwohlung H Verlobung diese Verlobun st den erwarti nicht erhalten besagte Dame

Kurzweilen g

Dr. E. C. Chiano-Genera einhalb Jahre: Reilenten auf heilt, nämlich

Ein

August Bark

Es kommt f daß sich in den Autos und in, die durc lehrkräfte des Schlapper eines auf dieser Stra nem Abtismus am Schillerpla schlantes, raffi mit bebenden V auf den Wind machte, dann w leicht die Fran ren und sie fe bekämen. Reing ana, Fragen Robin von N malerischen St auf ihrem Ri iten. Der braun den Namen V Götthebuch einte den Beltre reiten, der ge von einem deut halten wird, zu Ueber die Gä schon zurückgele ändern der W Kläden der, bewo Kläden eines hige, bald im dem Regen zu Kleinigkeit und besonders schar littenen Strapa Reitermann u Bra führte mi Tischdoflomatet durch das serb „hier ist a uch

Unpolitische Geschichten aus aller Welt

Ehrung für einen heldenhaften Piloten

In Houston im Staate Texas (USA) fand eine Ehrung für den amerikanischen Piloten Eugen Schacher statt, der sein Leben opferte, um das seiner fünf Passagiere zu retten. Eugen Schacher, ein Deutschamerikaner, steuerte das sechsmotorige Verkehrsflugzeug von Texas nach New York. Kurz nach dem Aufflug bemerkte er, daß die Maschine nicht in Ordnung war. Als der Motor auszufallen begann, sah sich der Pilot nach einem Notlandeplatz um. Es blieb ihm jedoch nicht lange Zeit zur Überlegung, denn schon schlugen die Flammen auf dem Motor und Eugen Schacher ging im Gleitflug zum Boden. Etwa 200 Meter von der Erde entfernt, zogen seine Kleider Feuer. Ohne der entsetzlichen Schmerzen zu achten, brachte der Pilot seine Maschine, deren Vorderteil bereits hellrot brannte, ohne Verletzungen zu haben. Seine fünf Passagiere, unter denen sich auch der Gouverneur Hobbs befand, vermochten sich zu retten und kamen durchweg mit dem Schrecken davon. Eugen Schacher selbst war im Augenblick, als die Landung geglückt war, bewusstlos geworden und konnte nicht mehr gehoben werden. Als wir noch 50 Meter vom Erdboden entfernt waren, glück unser Pilot bereits einer lebenden Fackel. Er muß unermessliche Qualen erdulden haben und hat es trotzdem mit einer kaum glaubhaften Heldendankbarkeit fertiggebracht, daß seine Passagiere mit dem Leben davon kamen", erzählte Gouverneur Hobbs den Reportern. Ein feierliches Staatsbegnadigung wurde dem Mann zuteil, der sein Leben opferte, um das seiner Mitmenschen zu retten.

Briefe — mit 28 Jahren Verspätung

Eine Anzahl von Londoner Bürgern mögen sich nicht wenig gewundert haben, als sie vor kurzem von der Post mit Briefen bedacht wurden, die vor 28 Jahren an sie abgegangen waren. Die Postverwaltung hat nämlich die peinliche Feststellung gemacht, daß ein Briefkasten, den man unlängst abmontierte, um eine Reparatur an ihm vorzunehmen, eine Reihe von Briefen mit dem Absende-Datum 1908 enthielt. Zwischen der Öffnung und der Vorderwand des Briefkastens war feinerzeit eine Spalte entstanden, in der sich einige Auerwits versteckten. Die Postverwaltung stand nun vor dem Problem, ob man diese Briefe stillschweigend verbrennen oder sie nun, nach fast einem Menschenalter, den Empfängern zustellen solle. Man entschied sich für den letzteren Weg und sagte ein höfliches Schreiben bei, in dem man wegen der langen Verzögerung der Zustellung um Nachsicht bat. Ein merkwürdiger Zufall sagte es, daß sämtliche Leute, denen die Briefe galten, noch am Leben waren. Keiner von ihnen haben den Empfang einer 28 Jahre alten Nachricht als einen guten Scherz aufgenommen. Nur eine 50jährige Dame will die Londoner Postverwaltung für eine zurückgegangene Verlobung verantwortlich machen: sie hat diese Verlobung im Jahre 1908 aufgelöst, da sie den erwarteten Brief ihres Bräutigams nicht erhalten hatte. Unglückseliger Weise ist die besagte Dame ledig geblieben.

Kurzwellen gegen Schlafkrankheit

Dr. E. C. Andrews, der Leiter des Chando-General-Hospitals, hat einen seit einhalb Jahren an Schlafkrankheit leidenden Patienten auf eine höchst seltsame Weise geheilt, nämlich mit — Radiokurzwellen.

Der 30jährige Zementarbeiter Josef Lengau hatte sich in das Hospital von Ottawa in Behandlung begeben, doch schien jede ärztliche Kunst vergeblich zu sein. Das Gewicht des Mannes war von 180 Pfund auf 79 Pfund zurückgegangen. Schließlich machte Dr. Andrews einen letzten Versuch. Er behandelte den in tiefem Schlaf liegenden Patienten, der seit Tagen nicht das geringste Lebenszeichen von sich gab, mittels eines Kurzwellenapparates und versuchte mit Wellen von weniger als einen Meter Länge die Bildung roter Blutkörperchen im Blute des Kranken zu fördern. Zum Erlaunen der anwesenden Ärzte erwachte der Kranke bald nach dieser Behandlung und gab durch Zeichen zu erkennen, daß er Nahrung wünsche. Als man die Behandlung fortsetzte, wurde der Zustand Josef Lengaus immer besser. Er lächelte und erkannte seine anwesenden Freunde, entwickelte einen erstaunlichen Appetit und erholte sich zusehends. Eine ganze Reihe von Ärzten haben sich persönlich von dem geradezu wunderbaren Heilerfolg überzeugt und wollen die Radiokurzwellen nun ebenfalls bei Patienten, die an der Schlafkrankheit leiden, anwenden. Man wird auch versuchen, die unglückliche Patricia Maguire, die in Chicago seit vier Jahren ununterbrochen schläft, mit Hilfe der Radiokurzwellen von ihrem rätselhaften Leiden zu befreien.

Das Känguruh an der Hundeleine

In Australien ist es Mode geworden, sich ein — Känguruh als Haustier zu halten. In den Straßen von Sydney kann man heute häufig Leuten begegnen, die ein Känguruh gleich einem Hunde an der Leine führen. Das ist nicht immer nur eine sinnlose Mode-Laune. Es hat sich nämlich gezeigt, daß sich das Känguruh schon infolge seiner Hellhörigkeit, als Wächter und Beschützer überall verwendbar erweist und überdies eine große Anhänglichkeit gegenüber seinem Herrn an den Tag legt. Ein Kaufmann in Sydney verbannt sein Leben nun seinem Känguruh, das, als sein Herr unlängst in einer dunklen Straße von Banditen überfallen wurde, augenblicklich auf die Angreifer zules und ihnen mit seinen kräftigen Beinen ein paar

fürchterliche Vorhiebe versetzte. Die Gangster waren über diesen unerwarteten Gegner so überrascht, daß sie schleunigst Reißhau nahmen. Freilich ist es eine reine Modetorheit, die man nur belächeln kann, wenn man in den Straßen der australischen Hauptstadt elegante Damen antrifft, die ihr Känguruh mit einem zum Kleide passenden Halsband geschmückt haben, und es, wie einen Schoßhund, zu allen Besorgungen mitnehmen. Mit Recht nimmt der Tierchutzverein, der die wertvollen Eigenschaften des Kängurhs als Hauswächter durchaus anerkennt, gegen solche Auswüchse Stellung.

Der höchste Schornstein Europas

Eine Schweizer technische Zeitschrift hat versucht festzustellen, wo sich der höchste Schornstein Europas befindet. Die Zeitung kommt dabei zu dem Resultat, daß der höchste Schornstein Europas nicht, wie man annahm, in England zu finden ist, sondern gegenwärtig in Deutschland gebaut wird. In einer Schachtanlage von Gelsenkirchen wird ein Riesenschornstein errichtet, der eine Höhe von 150 Metern erreichen soll. Sein Fundament hat einen Durchmesser von 24 Meter, die letzte Kammerweite beträgt am Sockel 8 Meter und an der Spitze 5 Meter. Für dieses Riesenschornwerk werden nicht weniger als 1 1/2 Millionen Ziegelsteine notwendig sein. Wenn man bedenkt, daß der Schornstein noch den Wiener Stephansdom und das Ulmer Münster überragen wird, so bekommt man einen Begriff von der Größe dieses Giganten.

Weißer Spazierstock für Blinde

In Detroit, der amerikanischen Automobilstadt, hat man eine Verkehrsregelung eingeführt, die den Blinden auf der Straße helfen soll. Es wurde eine Verordnung erlassen, daß alle Blinden weißer Spazierstöcke zu tragen haben, damit die Kraftfahrer sofort sehen, wenn sie besondere Vorsicht walten lassen müssen. Sobald der Träger eines weißen Spazierstockes eine Straßenkreuzung überschreitet, haben alle Fahrzeuge sofort abzuhalten. In Zukunft haben nur Blinde das Recht, sich eines weißen Spazierstockes im Straßenverkehr zu bedienen.



„Kleiner“ Besuch im Sommerlager der Hitlerjugend

Bücherecke

Reichsministerium und Reichsregierung. Darstellung der geltenden Regelung nach Art. 101 Abs. 1 Nr. 1 des Grundgesetzes über die Befugnisse des Reiches und der Länder in der am 1. Mai 1935 gültigen Fassung. Verlagsanstalt des Deutschen Landeshauptmannbundes, Berlin W 8, 1935, kartoniert, 26 Seiten, 1.— RM.

Angewandte der Neuerungen, die am 1. Mai auf dem Gebiete der Wirtschaft in Kraft getreten sind, bietet ein dringendes Bedürfnis nach einer Veröffentlichung, die die Regelungen dieses Gebietes, wie sie nunmehr gültig sind, zusammenfaßt und die gesetzlichen Bestimmungen im Wortlaut wiedergibt. Daher ist die Forderung in der Schriftenreihe des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine herauskommende Neuerungsbücher besonders zu begrüßen. Die Darstellung der geltenden Regelung kommt aus der Feder von Dr. Ebel, Ministerialrat im Reichslandwirtschaftsministerium. Im Hinblick auf die gemeinverständliche Gesamtdarstellung des Rechtsgebietes von hierzu besonders berufener Seite bringt der Herausgeber die Texte sämtlicher im Zuge der Neuordnung erlassenen bzw. neu gefassten Gesetze und Verordnungen: Reichsministerien, Reichsregierung, Gesetz zur Änderung des Reichsministeriengesetzes und des Reichsregierungsgesetzes vom 28. 4. 1935, Verordnung über die Änderung des Reichsministeriengesetzes und des Reichsregierungsgesetzes vom 20. 4. 1935, Reichsregierungsverordnung zum Reichsministeriengesetz vom 20. 4. 1935 und die Ausführungsbestimmungen sämtlicher Länder. Die handliche Schrift wird dabei abgelesen, die mit Pfeilspitzen zu tun haben, seien es Beamter, Richter oder Richter, Reichsanwälte oder Verwaltungsbeamte, ein dienliches Handwerkszeug sein.

Was weißt du wissen? Volkstümlicher Ratgeber für Geschäft und Haus mit gemeinverständlichen Entscheidungen und wertvollen Hinweisen auf die Wirtschaft und Wirtschaft des Volkes von Walter Jahnke, 550 Seiten, geb. 12.— RM., Verlag Hoff und Becker, Leipzig.

Dieses Buch gibt Antwort auf alle Fragen, die mit dem öffentlichen Leben zu tun haben, ganz gleich, ob es sich um geschäftliche oder private Dinge handelt. Wer sich von diesem Ratgeber belehren läßt, wird sicher nicht falsch handeln. Ein Sachverständiger sorgt dafür, daß das jeweils Gesuchte ohne Zeitverlust gefunden wird. Es gibt wenig, was das Buch nicht berücksichtigt. So werden Geschäftsabwicklung, Buchführung, Werbung, Rechts- und Wirtschaftskunde (Verwaltung, Steuerrecht, Selbsthilfe, Verlobung, Heirat, Abzug, Testament, Erbschaft) behandelt; in dem Abschnitt „Die beweglichen Sachen“ erhalten wir Rat über alles, was mit Geschäft (offene Handelsgesellschaft, GmbH, Prokura, Haftpflicht u. a.) zu tun hat. Ferner sind noch zu nennen die Abhandlung über Steuern und Zölle, Zehnerrecht, Sozialversicherung, Privatversicherung, Volk, Eisenbahn usw. Der Abschnitt „Das Gerichtswesen“ ist besonders wertvoll; da gibt es Auskunft über Mahnverfahren, Sozialversicherungsrecht, Bescheid-, Schad- und Patentverfahren, über Strafrecht und Strafverfahren und vieles andere. Außerdem gibt das Buch Erläuterungen über Begriffe, die nicht ohne weiteres allgemein verstanden werden, und vermittelt Vorteile beim Besuchen und Rechnen im täglichen Leben. Es enthält ferner Vorlagen für Schriftstücke.

„Nikolaus Tschinderle, Räuberhauptmann.“ Eine Erzählung von Josef Friedrich Vertzina. In Zeilen geb. 4.50 RM., Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1935.

Es gibt wahrlich nicht viele Erzählungen, die bei aller literarischen Reife so ganz und gar volkstümlich, ja so aus dem Herzen des Volkes heraus geschrieben sind, wie diese abenteuerliche und höchst veranlaßt zu lebende Geschichte vom Räuberhauptmann Nikolaus Tschinderle, die uns Josef Friedrich Vertzina, der bekannte Rätener Dichter, in seinem jüngsten Werke erzählt hat. Es mag gut hundert Jahre her sein, da wurde der Tschinderle, dieses winzige, diebere Schneibrotlein, von der angeblichen Frau mit einem sommerlichen Bandenführer getötet. Und von dieser Zeit an ist es um seine Ruhe geschehen: Neuen soll es die Ungetreue, sich ein Rembrandt besorgen zu haben. So hängt er denn sein ehrbares Handtuch an den Nagel und zieht hinaus ins Gebirge, um durch blühende Täler als Räuberhauptmann Angst und Entsetzen zu verbreiten. Mit einer handbreiten Speckhafele macht er fortan die Gebirge unsicher; doch obwohl er sich redlich dabei müht, die erhoffte Furcht zu verbreiten, muß er dennoch immer wieder von seinen Bandenführern erlitten, daß seine Räubertaten nur mit Spott und Hohn aufgenommen werden. Und somit die Täler bringt er ja auch tatsächlich zustande, die sein Räuberleben ein Ende finden. In Erinnerung eines rühmlichen Todes, den er als gestrichelter Held von Gendarmen erleiden will, stellt er sich seinem Landesherren. Aber ein grausames Geschick will es, daß der ihn nicht nur um den Tod betrügt, sondern ihn als Korzen dem Gelächter der Witwen preisgibt. — Diese tragikomische Geschichte, die nach menschlicher Verwirrung doch noch einen verblüffenden Ausklang findet, ist ein edles Schmelzstück, so beschaffen und lebendig erzählt, daß jedermann seine helle Freude daran haben muß.

Alte Witze werden „gewendet“

Anekdoten am laufenden Band / Der Fall des Rechtsanwalts Pseudofles

Es ist bekannt, daß die Hollywood-Filmproduzenten sich eigene Büros halten, in denen die Angehörigen nichts anderes tun, als „Gags“, lustige Szenen, zu erfinden. Außer diesen Gagen-Offices, die Witze am laufenden Band zu fabrizieren haben, gibt es seit einiger Zeit noch andere Büros, die mit wesentlich weniger eigener Schöpferkraft arbeiten. Ihr Rohstoff besteht nämlich aus — alten Zeitschriften. Die systematisch durchgearbeitet werden. Jeder Witz, der halbwegs dazu geeignet ist, wird modernisiert: was einst von Postkutsche und Eisenbahn erzählt wurde, wird auf Flugzeug und Auto zurückgeführt; Witze über das Telefon gehen manchmal grobhartig auf Radio und Fernsehen anzuwenden — kurz, die jugendkräftigsten alten Witze werden sachgemäß „gewendet“.

Man sollte meinen, daß solche Witzfabriken unserem mechanisierten Zeitalter vorbehalten geblieben sind. Aber schon im Altertum gab es diese Einrichtung. In spätgriechischer Zeit existierte zum Beispiel in Alexandria eine Fabrik von Anekdoten, wie sie damals beliebt waren: Anekdotes, Rätsel, sophistische Denkporträts und lustige Geschichten aller Art gehörten nämlich zum „Desert“ eines opulenten Gastmohls, und wer die schönsten und wichtigsten erzählen konnte, erzielte sich besonderer Beliebtheit in der Gesellschaft der Richter. Seine ungenannten Lieferanten waren eben jene Witzfabriken, die sich zu einem gutgehenden Unternehmen in Alexandria zusammengeschlossen hatten: Eine bunte Gesellschaft von verfrachten Literaten, freigelassenen Sklaven, entlassenen Magistern und erfolglosen Witzfabrikanten produzierte am laufenden Band ihre lustigen Geschichten, wie wir sie heute vielfach noch aus den Schullesebüchern kennen, etwa die Spitzindia konstruierte Geschichte von dem jungen Rechtsanwalt Pseudofles, der bei dem alten Advokaten Eulales Unterricht nimmt und mit ihm vereinbart, daß er das Lehrgeld nach dem ersten gewonnenen Prozeß zahlen will. Als aber Pseudofles seine Lehrzeit absolviert hat, erhält er plötzlich eine Erbschaft und denkt nun gar nicht mehr daran, eine Anwaltspraxis auszuüben. Jetzt klagt sein Lehrer Eulales um das Lehrgeld — und es erheben sich die komplizierten Fragen, unter welchen Bedingungen jemals Pseudofles zur Zahlung gezwungen werden kann. Denn wenn er diesen seinen ersten Prozeß verliert, braucht er ja laut Lehrvertrag noch nicht zu zahlen; gewinnt er ihn aber, so braucht er ja laut Gerichts-Urteil nicht zu zahlen...

Im republikanischen und kaiserlichen Rom waren es die populären Persönlichkeiten, über die — teils von Feinden, teils von Schmeichlern — laufend Witze mit dieser oder jener Tendenz gemacht wurden. Cato war einer der meistzitierten Witzhelden, und meistens wurde seine treffliche Ironie gekennzeichnet. Eine typische Anekdote über ihn berichtet, wie ein junger Statuer ihm klagt, die Mäuse hätten seine seidenen Schuhe getroffen, worauf Cato trocken antwortet: „Du hast wohl gedacht, deine Schuhe werden die Mäuse fressen!“

Erst im späten Mittelalter erwachte wieder der Sinn für Humor in breiterem Rahmen. Die Schwanksammlungen kamen auf, die vielfach ebenfalls am laufenden Band fabriziert wurden. Hier finden wir schon all jene Gestalten wieder, die später zum festen Bestand der Witzzeitschriften wurden: die böse Schwiegermutter, den zerstreuten Professor, den gutmütigen Dummkopf, den geprellten Intriganten, den dramatischen Abenteuerer. Und damit schließt sich der Ring — denn jene Figuren sind es ja, die in der amerikanischen Witzfabrik unserer Zeit wieder auf neu geschminkt als Witzhelden von heute erscheinen...

Die Umstodenden, die seine knappen Worte mitanhören, schütteln verwundert die Köpfe. Was er alles an Abenteuerlichem erlebt habe, will man wissen. Aber der Reiter hat es eilig und winkt ab. Er sagt uns nur noch, daß er im Durchschnitt täglich 35 Kilometer zurücklegt, nur in der weiten Ebene der ungarischen Puszta hielt sein erstes Pferd 72 Kilometer im Tage durch. Nun will er noch nach England, Skandinavien und Holland und von dort wieder zurück nach Deutschland, wo er dann in Essen seinen Weltrekord beenden will. Er möchte es auf alle Fälle bis auf 16.000 bis 20.000 Kilometer bringen, damit sein Rekord so schnell nicht mehr gebrochen werden kann.

Nun, man schüttelt ihm die Hände und wünscht ihm Glück auf seinem ferneren Wege. Dann setzt August Barke wieder seinen Fuß in den Bügel und schwingt sich auf das Roß, das schon ungeduldig tänzelt, als wäre es begierig, neue Städte und neue Länder kennen zu lernen.

Ein Deutscher reitet durch die Welt

August Barke will den Weltrekord brechen / Geheiß des serbischen Kommandeurs

Es kommt ja hin und wieder einmal vor, daß sich in den Lärm der hin und her fliegenden Autos und in das Bimmeln der Straßenbahnen, die durch die breite Zeil, der Hauptverkehrsstraße des alten Frankfurt, rattern, das Schlappern eines Reitpferdes mischt. Wenn aber auf dieser Straße kürzlich der Verkehr aus seinem Abstrichsel und vor der Hauptwache am Schillerplatz sich die Menschen um ein schlankes, raffiges Reitpferd sammelten, das mit bebenden Rüstern und in Schweiß gebadet auf den Wink des seltsamen Reiters eben Halt machte, dann war es nicht deswegen, weil vielleicht die Frankfurter besonders neugierig wären und sie selten ein solches Bild zu sehen bekämen. Nein, es hatte schon seine Berechtigung, Fragen zu stellen um das Woher und Wohin von Roß und Reiter, die sich in der malerischen Stadt am Main ein wenig Rast auf ihrem Ritt durch die Welt vergönnten. Der braungebrannte Reiter, der sich mit dem Namen August Barke aus Essen ins Sättelchen eintrug, ist nämlich gerade dabei, den Weltrekord in Langstreckenreiten, der gegenwärtig mit 10.000 Kilometer von einem deutschen Reiter in Südamerika gehalten wird, zu brechen.

Weder die Hälfte seines Benzens hat Barke schon zurückgelegt, wie die Wimpel aus vielen Ländern der Welt, die sein Reitpferd „Lotte II“ schmückt, beweisen. 8500 Kilometer auf dem Rücken eines Pferdes, bald unter sengender Hitze, bald im jagenden Sturm und peitschendem Regen zu reiten, ist wahrhaftig keine Kleinigkeit und man braucht nicht einmal ein besonders scharfes Auge zu haben, um die erlösenden Strapazen dem wagemutigen deutschen Reitersmann vom Gesicht abzuwischen. „Mein Roß führte mich bisher von Essen durch die Tschekoslowakei über die Puszten von Ungarn durch das serbische Gebirge“, erzählt er uns, „hier ist auch die erste mein Schimmel „Lotte I“

und stürzte so schwer, daß er erschossen werden mußte. Es war ein schmerzlicher Abschied von meinem treuen Gefährten und schon sah ich den Entschluß, wieder in die Heimat zurückzufahren, als das Glück mit beiden Händen auf mich zukam. Der Divisionskommandeur von Risch, der Hauptstadt der jugoslawischen Banovina Morava, hatte von meinem Witzgeschick erfahren und weil er nach seiner Angabe einem deutschen Kameraden für eine Lebensversicherung im Kriege besonderen Dank schulde, glaubte er diesen am besten dadurch abzahlen zu können, daß er mir kurzerhand sein Lieblingspferd schenkte. Ich tauschte es auf „Lotte II“ und setzte meinen Ritt durch Rumänien, Bulgarien und die Türkei nach Ägypten, Smyrna und dem Meer entlang nach Haifa fort. Dort versperre man mir aus politischen Gründen den Weg — ich mußte über Griechenland, Albanien, Jugoslawien und der Tschekoslowakei wieder zurück nach Deutschland.“

burg. Das Roß allein unter der Erwin Dietzmanns Freilichtstadion wurde mit einer aus von Messina

Festpreisgebiete im Getreidewirtschaftsjahr 36/37

Die Gebiete der Getreidewirtschaftsverbände Baden-Saarpfalz

Während der letzten Jahre ist die auch für das Getreidewirtschaftsjahr 36/37 unverändert festgesetzte Festpreisgebiete der Getreidewirtschaftsverbände Baden-Saarpfalz...

Die Gebiete der Getreidewirtschaftsverbände Baden-Saarpfalz... (Continuation of the previous article)

Zanderbischofsheim und Herrheim des Landeskommissariats Mannheim fallen in das Preisgebiet H XI, in das Preisgebiet H XIV die pfälzlichen Bezirksämter...

Rhein-Mainische Abendbörse

Die Rhein-Mainische Abendbörse schloß die Eröffnung auf dem erdösten Stand von heute mittag gut ab. Die Besuche...

Ungarn-Kronen weiter geringfügig erhöht auf 222 1/2 (2.20).

Metalle

Amst. Preisfestsetzung für Kupfer, Zink u. Zinn. Berlin, 14. Juli. Kupfer, Tendenz stetig...

Londoner Metallbörse

London, 14. Juli. Amst. Schluß. Kupfer (£ p. Tonne) Tendenz stetig...

Getreide

Rotterdam, 14. Juli. (Schluß) Weizen (in Hfl. p. 100 Hfl.) Juli 5.10; September 5.07...

Offene Stellen

Architekt. Äußerst tüchtige, selbständige u. zuverlässige Kraft mit Erfahrungen in Ein- und Mehrfamilienhausbau...

Stellengesuche. Junge Dame sucht Stellung als stenographische Schreiberin...

Unterricht. Technikum Konstanz am Bodensee. Spezialisiert für Maschinenbau und Elektrotechnik...

Zu vermieten. Schöne, sonn. 5-Zimmer-Wohnung mit moderner Ausstattung...

Zu vermieten. L 8, 6 2 Treppen. Sehr schöne 6-Zimmer-Wohnung mit moderner Ausstattung...

Zu vermieten. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Zu vermieten. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Zu vermieten. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Zu vermieten. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Mietgesuche. 2-3-Zimmer-Wohnung. Sucht auf 1. 9. od. 10. 31. 36. in sonn. Lage...

Mietgesuche. 6-7-Zimmer-Wohnung. Partielle od. 1. Etage. In ruhiger Lage...

Mietgesuche. 1. Etage. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Mietgesuche. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Mietgesuche. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Mietgesuche. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Mietgesuche. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Mietgesuche. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Mietgesuche. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Mietgesuche. 2 Zimmer und kl. Küche. In ruhiger Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Leere Zimmer zu vermieten. Schöne Zimmer in sonn. Lage, modern eingerichtet...

Autoscheiben. Glas und Kett. GLASER DICK. N 7, 7 im Hof. Telefon 23420.

DKW-Gabriel-Cim. 1000 cm, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen...

DKW-Wagen. Kunststraße 04, 1. Rhein. Automobil GmbH.

Immobilien. Zentralgelegene Metzgerei mit erkl. Kühlanlage in größerem Landorte...

Tiermarkt. Heute ein Transport rein Original Ostr. Milch-Kühe...

